

lofes Ereigniß. Im Anfang des 15. Jahrhunderts fand die Päpstin, um nur einige der bezüglichen Zeugnisse zu erwähnen, unter den Papstbüsten im Dome von Siena eine Stelle, und sie behauptete den Platz zwei Jahrhunderte, bis sie endlich auf Begehren Clemens' VIII. entfernt oder vielmehr in den Papst Zacharias verwandelt wurde. Als auf der Synode von Konstanz Hus für seine Lehre sich auf das weibliche Papstthum berief, erfolgte von keiner Seite ein Widerspruch. Die Sache steht noch in den Jahren 1548 und 1550 in den römischen Ausgaben der *Mirabilia urbis Romae*, einer Art Fremden- und Pilgerführer für die ewige Stadt. Doch begannen damals andererseits der Deutsche Aventin und der Italiener Onofrio Panvinio den Wahnglauben, der für die Leichtgläubigkeit und die geringe historische Bildung des Mittelalters so bedeutend ist, mit Erfolg zu erschüttern.

Wenn aber die Päpstin auch auf bloßer Sage beruht, so muß die Sage doch selbst einen Grund oder Anhaltspunkt haben, und demgemäß ist sie noch nach dieser Seite hin zu betrachten. Baroniüs (Ann. 879, n. 5) meinte, sie sei eine Satire auf Johann VIII. wegen seiner allzu großen Weichheit und Lässigkeit, wie er sie insbesondere Photius gegenüber bewiesen habe. Andere sahen in ihr eine Satire auf die Herrschaft der Theodora und Marozia im 10. Jahrhundert; wieder Andere, zuletzt auch Gfrörer (Kirchengesch. III, 3, 978), eine satirische Allegorie auf die Entsetzung und Verbreitung der pseudoisidorischen Decretalen. Letztere Erklärung ist indessen zu gesucht und zu gekünstelt, um als wahrscheinlich gelten zu können, und gegen Alle zeugt ihr Genuge schon der späte Ursprung der Sage. Da dieselbe literarisch nicht über das 13. Jahrhundert hinaus zu verfolgen ist, so gehört sie, wenn sie in ihrer mündlichen Ueberlieferung auch etwas älter ist, immerhin einer Zeit an, in der die Erinnerung an das 9. und 10. Jahrhundert nicht mehr so lebendig war, um noch sagenbildend zu wirken. Die Fabel hat daher sicher einen andern Ursprung, und soweit derselbe zu ermitteln ist, dürfte Döllinger (Papstfabeln 27 ff.) das Richtige gesehen haben. Sie ist von Haus aus eine Sage und als solche das Product der dichtenden Phantasie des Volkes, und vier Dinge wirkten zu ihrer Erzeugung und Ausmalung zusammen. Zwei Punkte werden bereits in den ältesten Berichten zu ihr in Beziehung gebracht, die beiden anderen treten in den späteren Erzählungen hervor. Sie sind ein Stein mit einer Inschrift, den man für ein Grabdenkmal hielt, die Sitte, die Strafe, in welcher der Stein sich befand, bei öffentlichen Aufzügen zu umgehen, eine Statue in derselben Strafe mit einem Kinde und mit vermeintlich weiblichen Gewändern, und der Gebrauch durchbrochener Sessel bei der Einsetzung des neuen Papstes. Die fragliche Statue dürfte einen Priester mit einem dienenden Knaben oder eine heidnische Gottheit vorgestellt haben. Sicher ist ihre Bedeutung nicht mehr zu ermitteln, da

sie durch Sixtus V. beseitigt wurde. Die weiten Gewänder und die dazu gehörige Figur eines Knaben weckten aber beim Volke die Vorstellung, es sei eine Mutter mit dem Kinde, und die anderen Momente lenkten die Vermuthung auf eine Päpstin oder dienten dieser Vermuthung, wenn sie etwa gleich Anfangs mit der andern zu Tage trat, zur Bestätigung. Der Denkstein hatte nach der Chronik Mailly's die Inschrift: *Petre, pater patrum, papissas prodito partum*. Andere Berichte lassen sie lauten: *Paros, pater patrum, papissas proders partum*; *Papa pater patrum peperit papissa papellum*, u. dgl. *ff* stehen in den verschiedenen Ueberlieferungen nur die Worte *pater patrum*, und demgemäß werden nur sie deutlich zu lesen gewesen sein. Die drei letzten Worte waren wohl nur durch ein dreifaches P angedeutet, das erste lautete vielleicht abgekürzt Pap. Die Inschrift wäre hiernach zu lesen: *Papirius (?)*, *pater patrum, propria pecunia posuit*, und sie bezog sich wahrscheinlich auf einen Wittbräuspriester, der häufig den Titel *Pater Patrum* führt. Die dichtende Phantasie verfiel aber bei Lösung des dreifachen P in Anbetracht der benachbarten Statue auf eine Päpstin mit einem Kinde. Die Erklärung schien um so mehr gerechtfertigt zu sein, als die Strafe, in welcher die Statue und der Denkstein standen, bei Processionen umgangen wurde. Man mied sie ohne Zweifel nur wegen ihrer Enge. Aber unter den obwaltenden Umständen sagte die ausschweifende Erklärung mehr zu, als die einfache und natürliche. Was endlich die Porphyrsäule anlangt, so dienten diese ansitzen, aus den Bädern genommenen Stühle dem Papste bei der Einführung in den Lateran einfach zum Ausruhen während der Vornahme gewisser Cerimonien. Da sie aber durchbrochen waren, brachte man sie mit der Fabel in Verbindung. Sie sollten zur Prüfung des Geschlechtes des neugewählten Papstes dienen und durch jene Prüfung die Wiederkehr eines weiblichen Papstthums verhindert werden. So erging man sich in den ungeheuerlichsten Vorstellungen, und indem man all diese Momente zu dem Phantom in Beziehung setzte, gewann dasselbe Kraft und Leben, um sich über zwei Jahrhunderte zu behaupten, bis es durch die historische Kritik endlich in sein Nicht aufgelöst wurde. [Funt.]

Johanna von Portugal, O. Pr., die sel., eine Tochter des Königs Alfons V., wurde im J. 1452 zu Lissabon geboren. Von Jugend auf übte sie sich in Abtödtung und Gebet, hielt sich und ihre Umgebung fern von aller Eitelkeit der Welt und trat am 4. August 1472 in des Klosters der Dominicanerinnen zu Alveiro. Hier empfing sie im J. 1475 das Ordensgewand, nachdem sie eine Verhehlung mit Kaiser Maximilian I., mit König Ludwig XI. von Frankreich und mit Richard III. von England ausgeklagen hatte. Weil die Thronfolge in Portugal noch immer unsicher war, gestattete man ihr nicht, die Ordensgelübde abzulegen. Erst als nach dem